

# Regenbogenkirche

**Predigt vom 2. Juni 2024**

**Epheser 1,3-14**

**Etwas werden zum Lob seiner Herrlichkeit**

**Stefan Zolliker**

Liebe Gemeinde, am Anfang von gescheiterten, lehrreichen Artikeln in gewissen Fachzeitschriften steht jeweils eine Kurzzusammenfassung des Artikels. Ein «get abstract». Ich versuche mich heute auch darin:

*Es kommt im Leben nicht darauf an, was du alles erreicht und aufgebaut hast.*

*Es kommt nicht darauf an, wie oft du gescheitert bist.*

*Es kommt nicht darauf an, wieviele Menschen zu dir aufschauen.*

*Aber es kommt darauf, ob du gelernt hast Echo zu geben. Resonanz zu geben.*

*Empfindungsfähig zu sein. Dich begeistern zu lassen.*

*Sei und werde etwas zum Lob der Schönheit, der Liebe und der Güte Gottes. Sei und werde etwas zum Lob der Herrlichkeit Gottes. Darauf kommt es an.*

So jetzt kannst du schlafen, Kaffee trinken gehen, auf das nächste Lied warten oder mir noch etwas länger zuhören, wie ich das genau meine.

Hören wir nochmals auf einige Verse aus dem Epheserbrief. Aus dem Kapitel, das vorhin vorgelesen wurde

<sup>3</sup> *Gepriesen sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns in den Himmeln gesegnet hat mit allem geistlichen Segen durch Christus.*

<sup>4</sup> *Denn durch ihn hat er uns erwählt vor Grundlegung der Welt, dass wir heilig und makellos seien vor ihm, in Liebe.*

<sup>5</sup> *Er hat uns schon seit langem dazu bestimmt, seine Söhne und Töchter zu werden durch Jesus Christus, nach seinem gnädigen Willen,*

<sup>6</sup> *zum Lobpreis seiner herrlichen Gnade, mit der er uns beschenkt hat in seinem geliebten Sohn.*

<sup>12</sup> *Dem Lob seiner Herrlichkeit sollten wir dienen, die wir schon lange unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben...*

<sup>14</sup> *Er wirkt auf unsere Erlösung hin zum Lob seiner Herrlichkeit.*

Zuerst: Diese Zeilen sind in den urchristlichen Gemeinden nicht nur vorgelesen worden, sondern sie sind gesungen worden. Sie sind ein Hymnus, ein Loblied auf den Rettungsplan Gottes für die Menschen, die er liebt, ein Lied auf die rettenden Taten Gottes. Eingebettet ist dieser Hymnus in einen Brief des Paulus, den Epheserbrief. Paulus zitiert damit ein vielgesungenes Lied der Urkirche.

Wurde dieses Lied angestimmt, blieb niemand unbeteiligt sitzen. Wurde dieses Lied angestimmt, traten manche Fragen, über die man sich uneins war, in den Hintergrund. Dieser Hymnus hat die Menschen bewegt.

Dieses Lied besingt manche Segnungen Gottes, seine guten, rettenden und schützenden Gedanken, die er schon seit der Erschaffung der Welt über uns Menschen gedacht hat. Es beschreibt Gottes gute Gaben an uns Menschen. Wie Gott uns hilft und aus manchen Nöten rettet.

Gottes Bestimmung für mein Leben ist, „dass ich etwas werde zum Lob seine Herrlichkeit“. Dreimal wird diese Zielbestimmung genannt:

- zum Lob seiner herrlichen Gnade. (V6)
- wir sind zum Lob seiner Herrlichkeit bestimmt, (V12)
- zum Lob seiner Herrlichkeit. (V14)

Was könnte das sein «etwas zu werden zum Lob seiner Herrlichkeit?» Ich möchte das mit einer modernen Episode von Franz Hohler verdeutlichen. Er schreibt einmal so:

*Mit den Taschen vom Abendeinkauf stand er vor seiner Haustüre und suchte den Schlüssel. Da hörte er zum ersten Mal in diesem Jahr eine Amsel singen. „Wie schön“, dachte er, „jetzt bringe ich schnell die Taschen hinein, stelle dann den Kehrichtsack für morgen früh vors Haus und höre noch ein bisschen dem Vogel zu.“ Als er mit dem verschnürten Sack vor die Türe trat, war der Gesang verstummt.*

Franz Hohler lässt mich spüren: Es gibt Sachen, die kann man nicht verschieben: Den Vögeln zuhören, Kindern beim Spielen zusehen, das Leuchten der Wolken in der Abendsonne, eine Träne im Auge eines Freundes sehen und still mittragen. Eine Einladung zu einem Fest bekommen, die Geschäftigkeit des Alltags unterbrechen und an einem Fest teilnehmen. Das alles kann man nur erleben, wenn man den richtigen Moment erwischt. Hier sehe ich eine Verbindung zu dem, was der Hymnus meint. Loben meint: Resonanz geben. Zurückleuchten. Echo geben. Die Schönheit sehen, hören, auf sich wirken lassen und seelisch antworten!

Was zeichnet unser Leben aus? Wir sind gesegnet mit vielerlei Gütern. Doch was uns manchmal entwindet, ist das Wissen, wozu wir überhaupt da sind, welcher Zweck das menschliche Leben hat. Wir wissen so vieles, tun so vieles, aber stolpern gerne über die Frage: Wozu bin ich eigentlich auf der Welt? Worauf läuft das ganze hinaus?

Die Antwort der ersten Christen tönt etwas fremd und faszinierend zugleich: Wir sind dazu da, um etwas zu sein zum Lob der göttlichen Herrlichkeit! Und wenn du nun über das die Wendung seiner «Herrlichkeit» stolperst – so kannst du auch einsetzen: der göttlichen Schönheit, Würde, Heiligkeit, Integrität, Lichtglanz, Güte, Liebe.

In diesem Lied sehe ich noch folgendes: eine Gebrauchsanleitung. Ja, Sie haben richtig gehört, eine Gebrauchsanleitung für den Gegenstand „Menschliches Wesen“. Dieser Text beschreibt, wozu wir Menschen nach dem ursprünglichen Bauplan bestimmt sind.

In dem Text kommt mehrmals ein Gedanke vor, den wir autonome Wesen nicht so gerne hören: der Gedanke einer Bestimmung für etwas. Dieser Gedanke, von jemand anderem für etwas bestimmt zu sein, macht uns Freiheitsfanatiker ein wenig Bauchweh; wir fürchten, wir könnten in eine Ecke gestellt werden; wir möchten doch selbst herausfinden und entscheiden, wofür wir da sind – wieso soll das jemand anders für uns definieren und uns so ins Leben einweisen...

In diesem Text des Paulus bekommt die Wendung „bestimmt sein für etwas“ eine besondere Note: es geht ihm nicht um jene verirrte Frage der Prädestination, ob einige Menschen schon von Ewigkeit her zum Heil oder zum Verderben bestimmt sind. Nein, hier geht es eher um eine Art Zweckbestimmung oder etwas plump gesagt die Gebrauchsanweisung: Wozu ist der Mensch zu gebrauchen? Wie kann er seine ursprüngliche Funktion am besten entfalten?

Es ist wie bei der Gebrauchsanweisung von technischen Geräten: Wofür braucht man einen Fernseher? Man kann den Screen brauchen, um darauf zu malen oder um Poster aufzuhängen. Man kann am Kabel Wäsche aufhängen – aber all das ist noch nicht der eigentliche Sinn des TV-Gerätes. Dank der Gebrauchsanweisung findest Du jedoch heraus, was zu tun ist, damit der Fernseher die Tagesschau oder einen guten Film in deine Stube liefert.

So verhält es sich mit dem Menschen. In dem Lied, das Paulus uns überliefert, wird klar: Seine eigentliche Bestimmung erlangt der Mensch dadurch, „dass er etwas wird zum Lob der Herrlichkeit, Schönheit, Liebe Gottes.“

Was ist der Mensch für dich? Wozu ist er bestimmt?

Der Mensch lässt sich auch als Maschine verstehen, oder kann primär mal als Konsument definiert werden, man kann ihn als Sklaven seiner Seelenzustände beschreiben, doch am zutreffendsten kann man ihn beschreiben - laut Paulus - als einen, der zuerst mal dazu da ist, seinen Schöpfer zu loben. Dazu sind wir da: Gott, den Ewigen, für die Liebe, das Schöne, gross zu machen, dann funktionieren wir richtig. Der Rest ist Entfremdung, ist Wäscheaufhängen am TV-Kabel.

Wenn in diesem Lied dreimal davon die Rede ist, dass wir etwas werden sollen zum Lob seiner Herrlichkeit, so geht es nicht nur darum, dass wir uns hie und da mal eine Viertelstunde nehmen sollten, Gott zu loben, sondern es geht darum, wie wir unser Dasein auf diesem Planeten verstehen. Wir sollten etwas werden zum Lob seiner Herrlichkeit. Das Loben ist ein Zustand, eine Existenzform!

Es geht nicht darum, wie viel Frömmigkeit ein Mensch zur Schau stellt, sondern es geht um unser Lieben und Arbeiten, um mein Wirken und Lassen. Mein ganzes Leben ist davon betroffen. In und mit all dem kann ich Gott ein Echo geben, das ihn gross macht, oder das ihn klein macht. Loben meint also «Resonanz geben, mitschwingen, Echo geben, sich berühren lassen», und so zu seiner Bestimmung zurückzufinden.

Die ersten Christen würden vermutlich sagen: Der Esel lobt Gott, wenn er i-a ruft. Die Tulpen preisen Gott durch ihre Farbe, die sie tragen. Die Ameise lobt Gott, wenn sie herumarbeitet. Die Geige lobt Gott, wenn sie geigt – und du Mensch findest zu dir selbst zurück, wenn du Gott lobst, wenn du Resonanzraum für das Schöne, das Berührende wirst, deiner Seele Raum gibst. Mit allem, was du bist und kannst.

Wer gerne singt, der ahnt es: Es geht ums mitklingen, mitschwingen, Resonanz geben mit der Stimme, mit dem Klangraum des Körpers, mit der Seele, dem Gemüt – als Antwort auf das, was in diesem Kosmos, diesem Leben passiert. Zurücktönen.

Wie können wir zu solchen Wesen werden, die ihrer schöpfungsgemässen Bestimmung nachleben? Vielleicht ist die Musik oder die Poesie besonders geeignet, diese Echostruktur darzustellen, dieses Lob zu vollziehen.

Ich lese nun noch aus einem Gedicht von Ernesto Cardenal und Anton Rotzetter.

*Ich löschte das Licht, um den Mond zu sehen.  
Und sah den Mond durch das Fenster.  
Doch dann sah ich, dass Mond und Sterne nur wieder Fenster sind,  
und durch dieses Fenster sahst Du mich an.*

*Ich machte die Augen zu, um besser zu hören.  
Und hörte Musik und hörte das Zwitschern der Vögel. Doch dann hörte ich, dass Musik und  
Vögel nur wieder Laute sind,  
und durch diese Laute sprachst Du mich an.*

*Ich stand still, um den Sommer zu riechen.  
Und roch die Blumen und roch die Erde.  
Doch dann roch ich, dass Blumen und Erde nur wieder Düfte sind,  
und durch diese Düfte sprachst Du mich an.*

*Ich setzte mich zu Tisch, um zu essen.  
Und ass das Brot und trank den Wein.  
Doch dann schmeckte ich, dass Brot und Wein noch einmal Stärkung sind, und durch Brot und  
Wein nährtest Du mich ganz.*

*Ich streckte die Hand aus, um einen Menschen zu fühlen. Und fühlte zarte Haut und fühlte  
weiche Haare. Doch dann fühlte ich, dass Haut und Haare noch einmal Welten sind,  
und durch diese Welten rührtest Du mich an.*

Dieses Gedicht fasziniert mich so sehr, weil es in jeder Strophe neu ein Fenster öffnet. Es setzt an bei der sinnlichen Wahrnehmung. Es erzählt vom Sehen, vom Hören, vom Tasten, vom Kosten, vom Essen, vom Streicheln – diese sinnliche Wahrnehmung geschieht dabei so zart und sorgfältig, so langsam und bewusst, dass sie offen wird für das göttliche Geheimnis hinter den Dingen.

Es gibt ein Sehen und Hören, ein Tasten und Kosten, ein Essen und ein Streicheln, das von der Gier geleitet ist – es zerstört mit der Wahrnehmung das Geheimnis des Dinges, mit dem es beschenkt wurde. Es konsumiert die Dinge und verbraucht die Schöpfung und am Schluss bleibt eine Leere zurück.

Es gibt aber ein Sehen und Hören, ein Tasten und Kosten, ein Essen und ein Streicheln, das durch dieses Sehen und Hören, dieses Tasten und Kosten, dieses Essen und Streicheln so beschenkt wird, so dankbar ist, so sensibel und beglückt, dass es selbst ganz reich wird und zugleich den Schöpfer und Spenderin dieser Erfahrung gross machen kann.

Ich wünsche uns, dass wir manche solcher Fenstererfahrungen machen dürfen. Und dass wir auf diese Weise „etwas werden dürfen zum Lob seiner Herrlichkeit“. Amen.